
Von der 37. Linzer Konferenz der ITH 2001

Über Herbert Steiner (1922-2001).
Gedenkrede am 13.09.2001 in Linz

Helmut Konrad

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freundinnen und Freunde,

wir hatten gestern anlässlich der Eröffnung der 37. Linzer Konferenz Gelegenheit, bewegende Worte von Susi Miller zu hören, die das Werk und Leben Herbert Steiners noch länger begleiten konnte als ich dieses Werk begleitet habe. Mir fällt die Aufgabe zu, einige Lebensstationen von Herbert Steiner ins Gedächtnis zu rufen, um auch klarzumachen, worin denn nun all diese Leistungen bestehen. Und ich bin mir ganz sicher: Es kann mir nicht gelingen, hier vollständig zu sein, sondern es geht darum, uns in Erinnerung zu rufen, was Herbert Steiner im österreichischen politischen Leben und im österreichischen Wissenschaftsleben und weit über Österreich hinaus in der internationalen wissenschaftlichen und politischen Landschaft für Bedeutung gehabt hat.

Ich möchte das sehr persönlich beginnen: Ich habe zuhause ein Fotoalbum. Und in diesem Fotoalbum, in dem wir die Geschichte unserer Familie dokumentieren, gibt es ein Bild aus dem Jahr 1982 mit dem schlimmsten Kind seiner Generation, meinem Sohn. Hier unterscheidet er sich dramatisch von seinem Vater. Dieses Kind seiner Generation ist am Arm von Herbert Steiner. Er bändigt es mit dem Lachen und mit der Sicherheit im Umgang auch mit der Generation der ganz Kleinen, der Heranwachsenden. Er war eine Bezugsperson auch für die Mitglieder meiner Familie. Für mich persönlich war er sehr viel mehr. Ich war einer jener österreichischen Studierenden, die in den späten 60er Jahren sich auf die Suche nach dem anderen Österreich begeben haben, und dieses andere Österreich war personifiziert in der Person Herbert Steiner. Herbert Steiner, damals im jungen Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands gegen das Naziregime, hat der Generation der Hilde Maimann, des Willi Holzer, mir und vielen anderen die Augen geöffnet, daß es neben der Generation unserer eigenen Eltern, neben unserer eigenen Familiengeschichte ein anderes Österreich gab und gibt. Wir haben mit ihm Themen des Widerstands bearbeitet, und er war es, der unsere Dissertationen begleitet und wissenschaftlich mehr betreut hat als die offiziellen Dissertationsväter an den Universitäten. Er war es, der mich nach Linz mitgenommen hat. Er war es, der meine Berufswahl entscheidend beeinflusst hat, indem er Karl Stadler vorgeschlagen hat, doch an mich zu denken, als in den frühen 70er Jahren an der Universität Linz eine Assistentenstelle frei wurde. Seine wissenschaftlichen Bereiche und meine – von der Geschichte der frühen Arbeiterbewe-

gung bis zur Geschichte des Widerstands – haben sich unmittelbar überlappt. Wir waren also Fachkollegen im engsten Sinn des Wortes sowie persönliche und manchmal auch – bei allen Widersprüchen – politische Freunde.

Herbert Steiner, an den wir uns heute erinnern, hatte ein sehr politisches Leben gelebt. Er war aufgewachsen im roten Wien der Zwischenkriegszeit, sein Vater war sozialdemokratischer Schutzbündler. Aus dieser Familie ging er den Weg, den sehr viele seiner Altersgenossen, die jungen Leute der Zwischenkriegszeit, gingen. Die Sozialdemokratie war ihnen zu weich, zu zögerlich in der Auseinandersetzung mit dem Faschismus. Und so führte sein Weg von den sozialdemokratischen Jugendorganisationen konsequenterweise in den Kommunistischen Jugendverband. Als Mittelschüler im Alter von 16 Jahren – 1938 – mußte er aus politischen und auch aus Gründen seiner familiären Herkunft Österreich verlassen und ins englische Exil gehen. Seine Eltern hatten dieses Glück nicht. Sie sind der Vernichtungsmaschinerie des Nationalsozialismus zum Opfer gefallen. In England hat Herbert Steiner vor allem bei Yonng Austria mitgearbeitet. Er hat dort die Stelle eines Sekretärs bekleidet und hat den Verlag "Jugend voran" geführt, einen Verlag, dem es vor allem darauf ankam, deutsche und englische Broschüren in billigeren Verfahren massenhaft zu verbreiten, so daß sie tatsächlich an die breite Masse kommen konnten. Bei Yonng Austria in England hat Herbert Steiner wohl auch jene Annäherung an die Politik kennen gelernt, die ihn dann sein ganzes Leben prägen sollte, nämlich: von der eigenen gefestigten linken Grundhaltung aus über den Zaun zu blicken; mit anderen Worten: in Kommunikation zu treten, die Grenzen zu überschreiten und gemeinsame Interessen zu formulieren. Gemeinsame Interessen, die die nationalistischen und faschistischen Strömungen ausgrenzen, aber alle anderen versuchen einzugrenzen, mit ihnen gemeinsame Ziele zu formulieren. Dieses – wenn man will – frühe eurokommunistische Verständnis hat Herbert Steiner 1945 von England nach Österreich mitgebracht. Und es ist kein Zufall, daß er gerade in den sogenannten überparteilichen Organisationen, dem Yonng Austria, dem Jugendherbergsverband und ähnlichen, führende Positionen eingenommen hat.

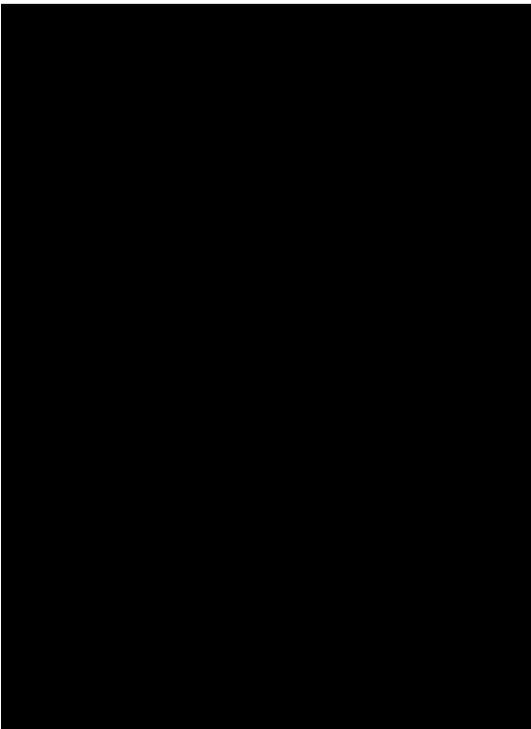
Die politischen Positionen, die Herbert Steiner nach 1945 in unserem Land vertreten hat, sind ein Spiegelbild der österreichischen Geschichte nach 1945: des Umgangs mit dem Exil und mit der politischen Funktion, die zurückgekehrte Exilanten in diesem Land spielten. Sie sind auch ein Spiegelbild des politischen Mißtrauens aus den eigenen Reihen, das Emigrantinnen und Emigranten aus England ganz besonders zu spüren bekamen, die nicht hundertprozentig auf der "Linie" waren wie die Leute, die nicht in der westlichen Emigration gewesen sind. Er hat dieses Mißtrauen mehrfach in seinem Leben zu spüren bekommen, Funktionen verloren, hat aber auch immer wieder seine starken Bezüge zu seiner politischen Heimat aufrechterhalten. Seine Jahre nach dem ersten Funktionsverlust verbrachte er politisch als Bezirkssekretär der Kommunistischen Partei Österreichs in Meitlingen, eine Tätigkeit, die ihn mit Hansi Lenwich zusammenführte. Sie begleitete ihn, wie sie auch seither die ITH von Anfang an bis heute begleitete und hoffentlich auch in den kommenden ITH-Jahren

begleiten wird. Herbert Steiner, der sehr oft in Widerspruch zu seiner politischen Organisation geriet, blieb trotzdem bis an sein Lebensende Mitglied der KPÖ. Er wurde weder ausgeschlossen, noch trat er aus.

Herbert Steiner als Wissenschaftler zu beschreiben, ist fast müßig. Jeder kennt seine Bücher zu 1848. Es sind Standardwerke. Seine große Sammlung zu 1848 wird gerade jetzt in das Archiv der Stadt Linz überführt und wird ein Schmuckstück dieses Archivs sein. Ich kenne die Sammlung aus eigenem Anschauen. Seine Bücher zur frühen Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung, von den Anfängen der österreichischen Arbeiterbewegung über die Bücher zu den Gebrüdern Scheu, haben Schule gemacht. Seine Arbeit über Kä-

the Leichter war maßgeblich für vieles, auch für Fragen der Arbeiterbewegung der Zwischenkriegszeit. Ausgehend von der Arbeit zu Käthe Leichter wurde der Käthe-Leichter-Preis angeregt, dessen etwas ambivalentes Schicksal des letzten Jahres der Politik Österreichs und nicht dem Preis und der Idee zuzuschreiben ist. Herbert Steiner hat die Geschichte des Widerstands auch selbst betrieben, hat Widerstand zu einem seiner Themen gemacht. Er hat als Gründer der wohl wichtigsten demokratiepolitischen Einrichtung, die uns verbindet, dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, ihr Profil gegeben. Das war eine Organisation, die sich kaum jemand der jüngeren Generation mehr vorstellen kann, als in freiwilliger unbezahlter Arbeit die alten Widerständler, Emigrantinnen und Emigranten, die Heimkehrer aus den Konzentrationslagern, die im Untergrund Tätigen zusammengekommen sind und gemeinsam ein Archiv aufgebaut haben, das heute allen wissenschaftlichen Standards genügt und ein Ankerpunkt in der österreichischen demokratiepolitischen Auseinandersetzung geworden ist.

Für uns hier in Linz ist Herbert Steiner vor allem auch als Wissenschaftsorganisator, der die Grenzen überschritt, von so großer Bedeutung. Er hatte, aus England zurückgekehrt, in der Freien Österreichischen Jugend ein Feld gefunden, auf dem der antifa-



Herbert Steiner

schistische Konsens auch dann noch funktionierte, als der antikommunistische Grundkonsens längst die österreichische Innenpolitik zu prägen begann. Es war ihm gelungen, auch noch Jahre später, seine alten Freunde aus der Österreichischen Volkspartei und der Sozialdemokratie in gemeinsame Anliegen einzubinden, gemeinsame Ziele zu formulieren und diese Ziele mit ihnen gemeinsam umzusetzen. Das Wichtigste ist ohne Zweifel das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands. Aber dann kommt als nächstes ganz sicher unsere ITH.

Formal war er in unserer ITH stets nur Kassierer. Er war Kassierer auf eine ganz besondere Weise, denn er konnte tatsächlich Geldquellen erschließen, Reisen möglich machen, Verbindungen aufmachen, in einer Art, wie es niemand außer Herbert Steiner gekonnt hatte. Damit war es möglich, Leute, deren Reise nach Linz oft materiell gescheitert wäre, hierher nach Linz zu bringen und ihnen hier die Begegnung mit anderen Forschern zu ermöglichen, in Zeiten, wo das noch ganz ungewöhnlich gewesen war. Rudolf Neck und Bruno Kreisky sind 1964 mit an der Wiege dieser Idee gestanden. Seele und Motor des Unternehmens war Herbert Steiner. Die Arbeiter kamen nach Oberösterreich. Max Lotteraner und Karl Stadler haben mit dazu beigetragen, daß die ITH in den nächsten Jahrzehnten die Erfolgsgeschichte werden konnte, die sie ohne Zweifel geworden ist.

Was war dabei das Verdienst Herbert Steiners? Es war das Verdienst, daß die ITH sich als Konferenz verstanden hat, die einerseits auf der Höhe des wissenschaftlichen Diskurses der Zeit stand und andererseits sich ganz konsequent den politischen Fragen gestellt hat. Diese Mischung aus Politik und Wissenschaft, das war's. Hier waren Begegnungen von Wissenschaftlern der beiden deutschen Staaten möglich, hier waren Begegnungen möglich zwischen israelischen und palästinensischen Forschern. Hier wurde zum Teil die Öffnungspolitik Chinas mitvollzogen. Hier wurden entfernte Kontinente erreicht in Zeiten, in denen andere Organisationen das noch nicht getan haben. Wir wurden oft beneidet, vor allem von Kollegen aus Deutschland, die gesagt haben: Hier im neutralen Österreich sind Plattformen zu schaffen, die sonst in Europa damals noch nirgends Platz gefunden hätten. Herbert Steiner hat auch menschlich all diese Personen zusammengeführt. Jeder hatte das Gefühl, in ihm einen Freund zu haben, in ihm einen Menschen zu haben, zu dem man auch mit privaten, mit materiellen, mit beruflichen Sorgen kommen konnte. Und das Netzwerk war eng geknüpft. Viele von Euch wissen, auch aus unmittelbarer persönlicher Erfahrung, wovon ich spreche: Herbert Steiner war es gelungen, die ITH über Kontinente auszuweiten. Die besondere Erfolgsgeschichte, die unsere Idee, unsere Organisation etwa in Japan geworden war, ist nur seiner Offenheit, seinem ständigen Zugehen auf neue Fragestellungen zuzuschreiben. Es gab Konflikte. Es gab Krisen. Wir wissen das. Susi Miller mußte mehr als einmal den Geist von Linz beschwören, als die Bürgerkriegsparteien von Spanien hier Jahrzehnte später wieder aufeinander trafen. Gemeint sind die Fraktionen innerhalb einer Seite im spanischen Bürgerkrieg. Und es gab andere Situationen, wo wir an die Grenze von dem gingen, was politisch für viele von uns auszuhalten war. Aber Herbert Steiner hat uns vorgelebt, daß es machbar ist. Und er hat die

Brücken aufrechterhalten, selbst wenn manche Hitzköpfe die Brücken schon längst abbrechen wollten.

Herbert Steiners Verdienst im Bereich der wissenschaftlich-politischen Diplomatie ist damit unbestritten. Ein Mann, der selbst so viel geschrieben hat, ein Mann, der einer ganzen Generation von damals jungen Forscherinnen und Forschern den Weg in die akademische Laufbahn gewiesen hat. Ein Mann, der selbst unter schwierigsten Bedingungen sein Studium vollendet hat – die Dissertation extern an der Karls-Universität in Prag, Habilitation extern an der Universität Wien –, immer in einer Randposition, immer aber der Ansprechpartner für all jene, die in diesem Land nicht dem Mainstream huldigten, sondern mit kritischem Bewußtsein die österreichische politische Entwicklung begleitet haben. All das sind Verdienste, die in einem ganz großen Ausmaß mit der Person Herbert Steiner zu tun haben und unser aller Leben – mein Leben wohl auch mit – geprägt haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
hier in Linz, gerade hier in diesem Saal, wo wir uns mit wenigen Unterbrechungen seit vielen Jahrzehnten treffen, ist es eigentlich müßig, Herbert Steiner so ausführlich zu beschreiben, wie ich es hier versuche. Jeder von uns hat seine persönlichen Eindrücke. Jeder von uns hat seine persönlichen Erinnerungen an Herbert Steiner. Und sicher haben viele von Euch, so wie ich, auch noch ganz private, fest verschlossene Erinnerungsschatzkästchen, die mit Herbert Steiner zu tun haben. Da gibt es vieles, wofür wir wahrscheinlich alle hier still und ernst Herbert Steiner ein Danke sagen möchten für das, was er möglich gemacht hat. Er hat Euer Leben in der Wissenschaft, er hat viele unserer Leben auch im beruflichen, privaten Bereich in den letzten Jahrzehnten bereichert. Die österreichische wissenschaftliche und politische Landschaft wäre ohne Personen wie Herbert Steiner deutlich ärmer gewesen. In diesem Sinn ist es wohl ganz klar, daß wir als Organisation Herbert Steiner mehr als in formaler Weise ein ehrendes Andenken bewahren. Herbert Steiner war die ITH, und wir werden ernsthaft darüber nachdenken müssen, wie und ob eine ITH ohne Herbert Steiner über die nächsten Jahre und Jahrzehnte kommen kann oder kommen soll.